Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 83 (2005)
Heft: 9

Artikel: "Das Problem vom anderen Ende her angehen"
Autor: Schmid, Erica / Saner, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725493

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BÜCHER ZUM THEMA

➤ Schöner Mix, schön gestaltet: Fachleute und Betroffene beleuchten verschiedene Aspekte einer alternden Gesellschaft. Dazu elf Porträts und eine Fotoreportage mit persönlichen Einblicken.
Claudia Pantellini (Hrsg.): Ganz schön alt. Ein Lesebuch. Merian-Verlag 2005, 159 Seiten, CHF 29.–.

➤ Sehr persönlich und sachlich fundiert: Ein beeindruckend persönlicher Erlebnisbericht der Autorin macht den Auftakt, es folgen acht Porträts teils prominenter Pensionierter und sechs Interviews mit Fachpersonen zu Altersfragen – ein rundes Ganzes.
Klara Obermüller: Ruhestand – nein danke! Konzepte für ein Leben nach der Pensionierung. Xanthippe Verlag 2005, 164 Seiten, CHF 34.–.

➤ Fakten, Fragen, Impulse: Bekannte Namen äussern sich zu altersrelevanten Themen, schauen in die Zukunft und skizzieren Handlungsstrategien. Ein aufschlussreiches Buch nach dem Motto «Zukunft braucht Orientierung».
Helmut Bachmaier (Hrsg.): Die Zukunft der Altersgesellschaft. Analysen und Visionen. Wallstein Verlag 2005, 139 S., CHF 25.60.

➤ Männer wollen Kinder: Nur wenn Männer sich auch an Erziehung und Haushalt beteiligen, wird es wieder mehr Kinder geben. Und nur so lassen sich Arbeitsplätze und Renten schaffen, postuliert der bekannte Wirtschaftsjournalist Beat Kappeler und erklärt ausführlich die Zusammenhänge.
Beat Kappeler: Die Neue Schweizer Familie. Familienmanagement und Rentensicherheit. Nagel & Kimche 2004, 151 Seiten, CHF 29.–.

➤ Angst vor Altersrassismus: Das Buch ist verschrien – Schirrmachers Panikmache erntete schon Kritik als «verschwörungsneurotisches Traktat». Im Kern warnt der Autor zukünftige Alte vor Generationenkämpfen und Altersdiskriminierung.
Frank Schirrmacher: Das Methusalem-Komplott. Blessing Verlag 2004, 217 Seiten, CHF 28.60.

Bestelltalon auf Seite 70.

«Das Problem vom anderen Ende her angehen»

Der Schweizer Philosoph Hans Saner plädiert für ein radikales Umdenken – für einen ergänzten Generationenvertrag im Sinne einer umfassenden Kinder- und Jugendförderung.

VON ERICA SCHMID

Wir stehen vor grossen alterspolitischen Fragen. Wie beurteilen Sie die Lage? Wir reden ständig von den alten Menschen. Da ist etwas schief in unsern Köpfen. Man sollte das Problem vom anderen Ende angehen und sagen: Es gibt zu wenig Kinder. Es braucht eine Politik, die den Nachwuchs fördert. Wenn wir bereit sind – man kann von mir aus ruhig so sagen – zu einer familienfreundlichen Sozialpolitik, dann bekommt auch die Altersfrage ein anderes Gewicht.

Noch immer aber finden manche: Kinder sind Privatsache. Der Staat hat ein kapitales Interesse an einer nächsten Generation. Es mag einen Durchhänger geben, dann aber müssen wieder soziale Bedingungen geschaffen werden, dank derer man Kinder haben kann und haben möchte. Wir müssen etwas tun für die nächste Generation. Das Schlimmste im Augenblick ist der Geiz, den man im Verhältnis zur kommenden Generation entwickelt und irrtümlicherweise Sparsamkeit nennt.

Was lässt sich dagegen tun? Der Gedanke der Umkehr ist mir wichtig, nicht das Klagen über die alte Generation. Wir bieten den Jungen eine Garantie, dass es Ausbildungsmöglichkeiten und einen Einstieg ins Berufsleben gibt. Das ist ein Versprechen an die Jugend, das man in der Zwischenzeit gebrochen hat. Im Augenblick ist das die schwerste gesellschaftliche Sünde in diesem Land. Es darf einfach nicht geschehen, dass man einen Prozentsatz von jungen Menschen durch die sozialen Netze fallen lässt. Darum ist mir der ergänzte Generationenvertrag wichtig. Die Jungen haben ein Anrecht darauf, im ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben mitgenommen zu werden.

Die Politik unternimmt diesbezüglich wenig Anstrengungen. Sozial betrachtet ist die Entwicklung katastrophal. Was mich daran aufregt, ist das Ausmass der Blindheit. Wenn Bildungskosten privatisiert werden, bedeutet dies natürlich, dass die Ungerechtigkeit wächst, dass Ausbildungschancen nicht mehr für alle da sind und ein Teil der Jugendlichen keine Lehre machen kann. Kurzum: Ich bin der etwas seltsamen Meinung, wir können das Altersproblem nur vom Jugendproblem her vernünftig angehen.

Gibt es keine demografische Veränderung, werden wir von der heutigen 40plus-Generation uns auf eine unsichere Rentenlage gefasst machen müssen. Das könnte sein. Das heisst, euch würde ein Teil der Rentengelder abgezwackt werden. Dann wird man sich fragen, wie lässt sich das auffangen? Und man wird sagen, es muss halt eine nachberufliche Arbeit geben. Dann werden all die Fragen kommen: Sollen die Menschen eines Tages bis 75 arbeiten müssen? Soll man sie entlöhnen? Oder soll es unentgeltliche

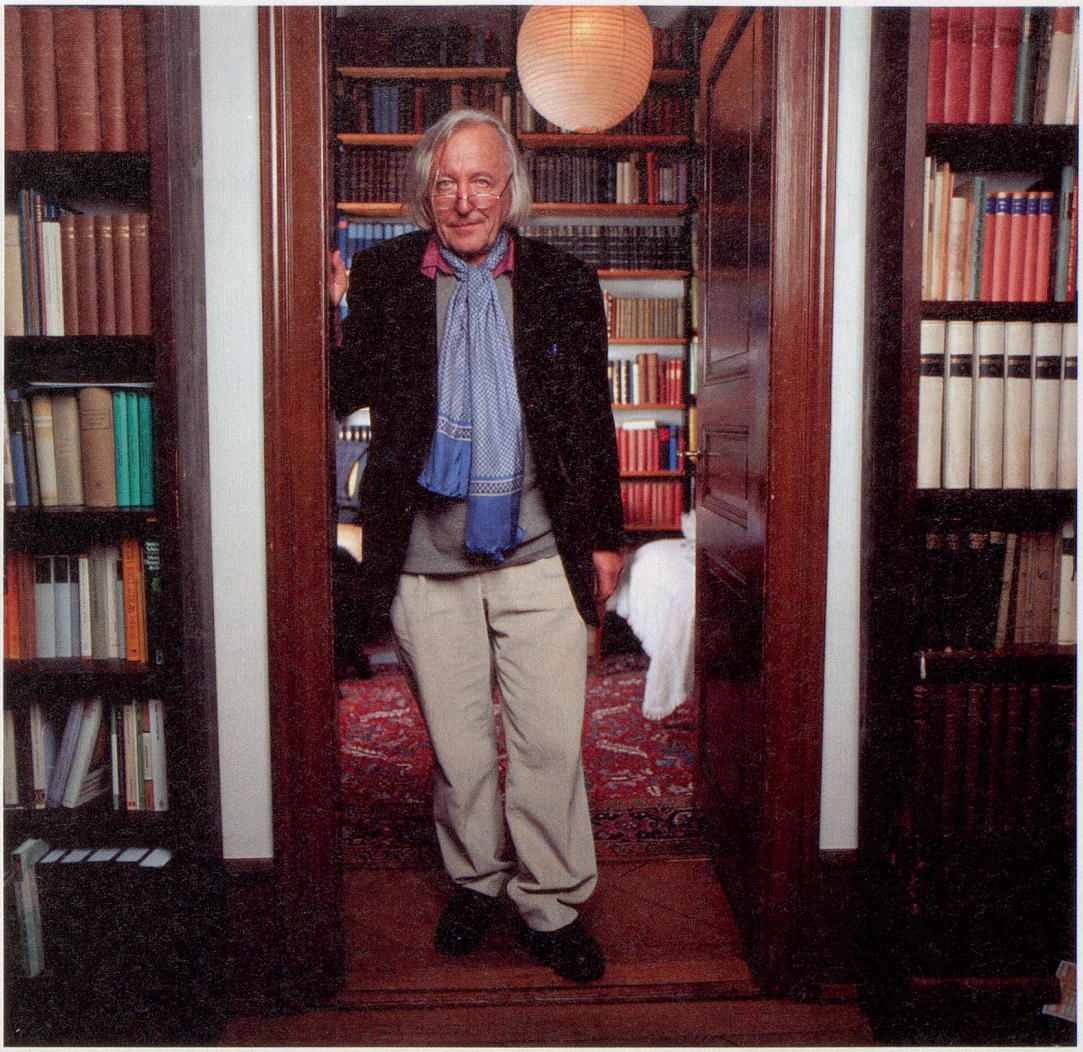

BILD: KEYSTONE

Das Thema aus der Sicht des Philosophen: «Die Weisheit des Alters liegt darin, dass man das Alter annehmen kann.»

Arbeit sein, oder gibts gar einen Zwang zur Arbeit?

Welche Form von Altersarbeit wäre denkbar? Für den Fall, dass es zu wenig Krippen und Horte gibt, könnte ein Teil der älteren Menschen sich (nachberuflich) beispielsweise mit Kindern beschäftigen. Ältere haben ein wohltuendes Paket an Lebenserfahrung, sie sind in ihrer Haltung Kindern gegenüber gelassener. Und wenn sich nicht Altersgehässigkeit bemerkbar macht, sind sie freundlich und schaffen eine angenehme Erziehungsatmosphäre. Ich glaube, sie würden es auch gerne tun. Für Erziehungsbereiche, die nicht informationsorientiert, sondern eher atmosphärisch sind, sind alte Menschen sehr gut geeignet.

Alte Menschen fühlen sich manchmal elend und überflüssig in dieser Gesellschaft. Das ist der Fall, wenn man das Altersproblem vom Altersproblem her angeht. Dann kommt man auch auf Wörter wie «Überalterung», was so viel heisst wie: Ihr seid zu viel, haut mal ab! Es gehört zu einer neuen Altersphilosophie, dass man versucht, die Vorteile eines jeden Lebensalters zu erkennen. Es gibt vieles, was eigentlich fürs Alter spricht. Wird das erkannt, entdeckt man, dass die beste Lebenszeit überall sein kann. Die Weisheit des Alters liegt darin, dass man das Alter annehmen kann, dem Alter gemäss lebt und nicht etwas sein will, was man nicht mehr ist.

Was sind besondere Qualitäten? Die grössere Gelassenheit etwa. Ein älterer Herr sagte einmal: Man muss nicht mehr auf den Montblanc gehen im Alter. Man hat den permanenten Stress hinter sich. Ältere haben zudem eine Urteilskraft, die sie lange genug geübt haben. Der Daseinskampf wird für viele geringer, zumindest heute. Man muss nicht jung sein, um so etwas wie glücklich zu sein.

Meine Generation wird ja vielleicht noch älter. Das ist gut möglich, am Ende des 21. Jahrhunderts wird es viele Hundertjährige geben. Dann könnte man sich denken, dass die letzten drei, vier Lebensjahre vielleicht beschwerlich sind, aber das ist nicht gewiss. Wir wissen nicht, wie sich die Altersmedizin entwickelt. Es kann auch sein, dass sich mit der Zeit eine andere Philosophie durchsetzt und alte Menschen vielleicht eine Haltung des Bereitseins zum Tod und des «rechtzeitigen» Sterbens einnehmen lernen.

Die geschenkten Jahre im Alter verlangen eine veränderte Lebensgestaltung. In welcher Form? Die Erfinder dieser neuen Modelle müssen die alten Menschen selber sein, nicht die jungen. Geht man aber davon aus, dass zukünftige Alte weniger Geld zur Verfügung haben, werden andere Lebensformen nötig – Formen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens zum Beispiel, sodass man im Alter vielleicht zu viert oder zu sechst lebt. Dann kann pro Person eine kleinere Geldmenge ausreichen. Kommt man vom Prinzip der Zweierkisten und der Single-Haushalte los, sehe ich nicht so schwarz für die Alterszukunft. Voraussetzung ist, dass Alterssiedlungen ganz anderer Art, auch generationenübergreifende Siedlungen gebaut werden. Dazu braucht es ein wenig Mut, etwas guten Willen, eine Art Experimentierlust. ■